

Pferde flüstern

GALERIE ALBRECHT

Bilder von Silvio Maraini

Silvio Maraini liebt die Pferde. Sechs davon stehen in seiner Koppel in der Ostschweiz. Doch noch prächtigere Rösser hat er in den Rennställen gesichtet, wo die meisten Tiere einen Namen tragen und oft auch schon Medaillen einsammelten, wahre Stars also. So nennt er denn auch, nach bemerkenswerten Serien über unterirdische Wasserspeichergewölbe und ein stillgelegtes Lungensanatorium, seine 13 großformatigen Colorprints, die derzeit in der Galerie Albrecht seinen Namen auch in Berlin bekannt machen.

Leute, die gern Wetten auf den Lauf der Pferde abschließen, haben den Tieren womöglich noch nie in die Augen gesehen. Herren und Damen hoch zu Ross immer schwärmen: „Das Glück der Erde liegt auf dem Rücken der Pferde.“ Aber fragten sie sich schon einmal, warum diese „Freunde des Menschen“ die Menschen mit so viel individuellem Gefühl und einem oft tieftraurigen Ausdruck anschauen?

Silvio Maraini, 1970 geboren, liebt diese Blicke und kann nicht aufhören zu staunen. Seine meist im Halbdunkel einer Reithalle oder eines Stalls entstandenen Fotografien heben den Tierleib von einem schwarzen Hintergrund ausdrucksstark ab, verlieren jedoch bei aller Lust am schönen Aussehen nie die nötige Bodenhaftigkeit mit allen vier Pferdebeinen, von denen aber meist nur die vorderen zu



Gruppenbild mit Mähne. Team Exell A aus dem Jahr 2017. Foto: Silvio Maraini

sehen sind. Mal fasziniert das Profil eines Rappens oder Schimmels, mal sind es die weißen Flecken über einem vorgestreckten Fuß oder einer gesenkten Stirn. Das Hauptinteresse gilt den großen Augen, die sich angstvoll weiten, vermutlich da plötzlich ein Fremder eingetreten ist. Leid, Kummer, manchmal auch verletzter Stolz sprechen aus den Blicken, Erstaunen, Zorn, Wehmut und Wut.

Kein Tier ist wie das andere, doch alle beeindrucken durch ihren trainierten, von Maraini vorteilhaft in Szene gesetzten Leib. Ein Rappe blickt mit kaum gebändigter Kraft am Fotografen vorbei, ein Fohlen verbirgt sich unter dem schützenden Hals der Mutter, ein Schimmel senkt den hellen Kopf mit dem dunklen Maul und streckt ein Bein vor, als gälte es, einen Schönheitswettbewerb zu gewinnen. Als Schmuckbild für Wettbüros oder Wohnzimmer werden Silvio Marainis Arbeiten kaum Anklang finden. Überhaupt wollen sie keiner Erwartung schmeicheln, nicht Reilust oder Wettfreude befeuern, sondern Betroffenheit auslösen. Man möchte die Tiere streicheln und würde doch zögern. Es könnte sogar eine Art Schuldgefühl aufkommen, denn wem verdanken die einstigen Wildpferde ihr Dasein an Halfter, Zügel oder als Ackerpferde? Marainis Fotografien richten sich, hochartifiziel und unsentimental, an das Mitgefühl im Auge des Betrachters (Preise: 2700-4200 Euro). HANS-JÖRG ROTHER

— Galerie Albrecht, Bleibtreustr. 48; bis 30.11., Di-Sa 11-18 Uhr

VORSCHAU

Der Sonntag

im Tagesspiegel

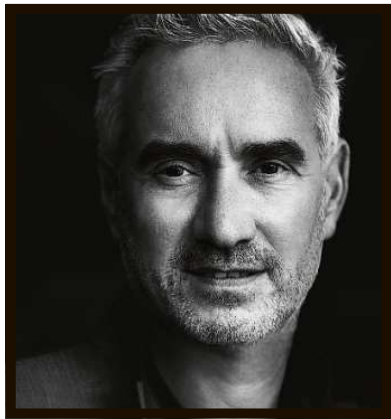


Foto: Claudio Barlas

■ „Ich konnte irre gut Nebel erzeugen“ Blockbuster-Regisseur Roland Emmerich erklärt Ulf Lippitz das System Hollywood. Wer keine Rollen mehr bekommt, wen er nicht besetzen will und wer spinnt.

■ Die Übersetzung des Weltgeschehens Dolmetscher Andreas Weiß war dabei, als die deutsche Einheit ausgehandelt wurde. Mit Peter von Becker redet er über Tricks und Fallstricke der Nachkriegsdiplomatie.

■ Der Elchtest Sie sind die größten Hirsche der Welt, jedoch nur in Naturparks hautnah zu erleben. Anne Armbricht ist schockverliebt.

■ Legenden beenden Im Riesengebirge wimmelt es von Mythen. Matthias Kirsch begibt sich auf ihre Spur.

Spirit der Achtziger

Francesco Clemente, einst mit Warhol und Basquiat unterwegs, zeigt neue Arbeiten in einer **AUSSTELLUNG** der Galerie Blain Southern

VON JENS MÜLLER

Groß ist der Hype um diese andere, wildere, rüdigere Zeit. So wie in jüngerer Vergangenheit der Subkultur Westberlins der späten 70er und frühen 80er Jahre nostalgisch gedacht und sie in etlichen Büchern, Filmen und Ausstellungen wiederaufgeführt wurde, ergeht es derzeit auch New York. Gerade hat Debbie Harry ihre Biografie veröffentlicht. Und Bilder von Jean-Michel Basquiat, der 1981 im „Blondie“-Video zum Song „Rapture“ auftauchte, erzielte Auktionsrekorde. Noch so eine aktuelle Buchveröffentlichung: „Warhol on Basquiat. The Iconic Relationship Told in Andy Warhol's Words and Pictures.“ Warhol und Basquiat: in den Rückschauen erscheinen sie als Odd Couple des New Yorker Kunstbetriebs jener Tage.

Es gab da aber noch einen Dritten, der mit ihnen nicht nur um die Häuser zog, sondern immer wieder auch zusammenarbeitete, lange bevor das Prinzip der *collaboration* so omnipräsent war wie heute. Woran mag es liegen, dass Francesco Clemente, der doch, anders als Warhol und Basquiat, noch lebt, in all den nostalgischen New-York-Rückblicken keine Rolle spielt? Dass er jetzt nicht der Künstler der Stunde ist? Etwa daran, dass er noch lebt? Daran, dass er, im Unterschied zu Basquiat (und etwa auch Haring), nie wirklich abgemeldet war und sich schon deshalb nicht zur gloriosen Wiederentdeckung eignet?

Vielleicht liegt die Erklärung in der Kunst selbst, über die ein Besuch in der Berliner Dependence der Galerie Blain Southern Auskunft gibt. Die Ausstellung „Watchtowers, Gates and The Sea of Stories“ wurde von der Galerie aus dem Dallas Contemporary übernommen. Das Erste, was man sieht, woran man vorbei muss, ist eine Art Raumteiler, eine Barriere aus mehreren Elementen. Die „Wall of Gates“ fügen sich zu mehr als zwei Meter hohen und breiten Metallrahmen, in denen rote Netze hängen, an deren Maschen große, altmodische Schlüssel befestigt sind. Das „Paradox eines Portals“, welches durch ein Netz von Schlüsseln versperrt wird“, bildet die erste von drei (oder vier) Werkgruppen der Schau.

„The Sea of Stories“ erweist sich als ausgreifende Wanderarbeit, wird aber gegebenenfalls an die räumlichen Verhältnisse des Käufers angepasst. Man darf spekulieren, dass es sich um die kostspieligste Arbeit der Schau handeln muss, deren Werke zwischen 30 000 und 500 000 Dollar kosten. Aber für einen Basquiat wurden vor zwei Jahren auch schon mal 110,5 Millionen Dollar bezahlt. Immerhin die Umriss der Arbeit, die die zwölf Tierkreiszeichen neu



Schwergewicht. Eine von mehreren Installationen Clementes aus der Serie „Watchtowers“. Foto: Trevor Good

interpretiert, hat der 67-jährige Clemente höchstselbst auf die Wand gezeichnet. Anschließend wurden sie von aus dem mexikanischen Oaxaca angezeigten Wandmalern in traditioneller Ochsenblutfarbe koloriert.

Clemente „kollaboriert“ also weiter, wenn auch hierarchischer als seinerzeit mit Warhol und Basquiat. Während gerechnet die „Kollaboration“ heute so positiv begriffen wird, gilt die „kulturelle Aneignung“ als eines der heißesten Diskurs-Eisen, an dem man sich leicht die Finger verbrennt. Und es nimmt Wunder, wenn Clemente in diesen hypersensiblen Zeiten noch keiner damit gekommen ist – so umfassend er sich traditionelle kunsthandwerkliche Techniken aus Ländern des Globalen Südens zunutze macht. Vor allem aus Indien, wo er viel Lebenszeit verbringt, im ständigen Wechsel mit Aufenthalten in New York und Europa.

Im Obergeschoss der Galerie hängen Papierarbeiten der Serie „Sex“: in handlichem Format hingeworfene Schattenrisse von Paaren beim Liebespiel. Den kleinteiligen Hintergrund bilden weitere Paare und Landschaften, sehr sorgfältig in Rot und Blau gemalt von indi-

sehen Kunsthandwerkern. Solche waren es auch, deren Know-how die den ersten Blick auf die anselbst gezeichneten Jagdsitze erinnernden „Watchtowers“ ermöglicht hat. Die vermeintlich aus Ästen genagelten Türmchen wurden tatsächlich aus Aluminium gegossen. Darauf hat Clemente Merkwürdiges gestellt, Fundstücke: einen goldenen Vogelkäfig, einen Korb mit einer angelehnten Leiter, eine würfelförmige Kiste mit großem Schlüsselloch, einen goldenen Ghettoabator – aus dem New York der 1980er? Nein, wie alle Fundstücke, aus dem Rajasthan der Gegenwart. Die Büste eines kahlköpfigen Mannes, dessen Augen, Ohren, Nase und Mund über schwere Ketten mit am Boden liegenden Gewichten verbunden ist, erklärt der Titel („Self-Portrait Watchtower“) ebenso zum Selbstporträt des Künstlers wie den Turm „Self and Other“: Über zwei Rädern verläuft ein Seil, an dessen einem Ende ein weiterer Clemente-Kopfknapp über dem Boden baumelt, während auf der anderen Seite der Abguss eines traditionellen indischen Musikinstruments auf dem Boden steht.

Was mag es mit den „Watchtowers“ auf sich haben? „Auf diesen werden Op-

fergaben oder Geschenke präsentiert – auf einer erhöhten Ebene, um ‚der kommenden Flut zu entgehen‘, hat Clemente dazu geschrieben. Auf seine religiöse Orientierung angesprochen, teilt die Galerie mit, der Künstler sei „spirituell“. Francesco Clemente wird der Transavanguardia/Transavanguardia zugeordnet, deren Vertreter eine ausgeprägte Vorliebe für Mystik, Mythologie und archaische Artefakte nachgesagt wird. Tatsächlich wären die „Watchtowers“ im *production set* von „Game of Thrones“ wohl nicht weiter aufgefallen.

Vielleicht liegt die Erklärung tatsächlich in der Kunst selbst. Der grafisch-kühle Stil eines Warhol; die farb-wichtige, von Graffiti durchsetzte, ausdrucksvoll gestische Malerei eines Basquiat – das entspricht doch viel mehr dem Bild, das wir uns von den 1980ern machen. Machen wollen. Vielleicht ist es dem – spirituellen – Francesco Clemente aber auch ganz recht, nicht Teil eines Hypes zu sein, der, wie jeder Hype, irgendwann zu Ende ist. Spätestens mit der kommenden Flut.

— Blain Southern, Potsdamer Str. 77-87; bis Ende Dezember, Di-Sa 11-18 Uhr

Designbörse

VINTAGE-MÖBEL

im Backsteinhaus

Das Bauhaus macht – natürlich – auch vor Berlins Designbörse nicht halt. Man kann bereits ahnen, dass es am kommenden Wochenende an zahlreichen Ständen sehr formvollendet, freischwiegend und funktional zugeht. Andere Händler wie der Berliner Salon oder die Galerie Zeitlos bieten genau das Gegenteil und schlagen im Loewe-Saal, einer Industriearchitektur von 1896 in Moabit, mit Memphis-Möbeln aus den achtziger Jahren oder Midcentury-Objekten von Charles & Ray Eames etwa auf.

Die Adresse ist neu, das Konzept der Designbörse geblieben. Wie schon im Obergeschoss der Galeria Kaufhof am Ostbahnhof präsentieren sich rund 50 internationale Händler, Galeristen und private Sammler, die sich von Stücken trennen möchten. Auch das Münchner Auktionshaus Quittenbaum stand bereits in den vergangenen Jahren für eine kostenlose Experten-Schätzung (16.11., 15-18 Uhr) bereit: Arthur Floss, Leiter der Abteilung Modernes Design, wird mitgebrachte Stücke während der neunten Ausgabe erneut begutachten.

Preislich bewegt sich das Angebot inzwischen bis in Höhen von 20 000 Euro. Eine Region, die deutlich macht, was sich dann doch über die Jahre verändert hat: Aus dem einstigen Vintage-Flohmarkt ist eine ernstzunehmende Messe geworden, zu der viele Teilnehmer inzwischen ihre Spitzenstücke mitnehmen. Ein Beispiel dafür ist das Berliner Auktionshaus Dannenberg. An seinem Stand zeigt es die wegweisenden Entwürfe von George Nakashima, einer führenden Figur der amerikanischen „Craft“-Bewegung. Neben



Ein Freischwinger der hölzernen Art von George Nakashima

dem Captain Chair, der bereits 1944 in Produktion ging und einige Zeit auch von Knoll hergestellt wurde, hält Dannenberg auch zwei seiner berühmten Conoid Chairs bereit – ein freitragender Stuhl auf zwei Beinen, der Ende der 1950er Jahre auf den Markt kam und nur entfernt an die Freischwinger des Bauhauses denken lässt. George, ein Meister der subtilen Verarbeitung von Holz, fertigte das Möbel mit den interessanten Sitzmulden komplett aus seinem Lieblingsmaterial – natürlich! cmx

— 9. Berliner Designbörse, Loewe-Saal, Wiebeinstr. 42, 15-17.11. Weitere Informationen unter: www.design-boerse-berlin.de

Brachial sensibel

Die Galerie Brockstedt würdigt den genialen Zeichner **HORST JANSSEN** zu seinem 90. Geburtstag

Mit altmeisterlichem Strich porträtierte Horst Janssen nicht nur sich selbst unzählige Male, sondern nahm ebenso geliebte wie ihm missliebige Menschen seiner Umgebung mit Stift und Pinsel aufs Korn. Der 1929 geborene und 1995 gestorbene Künstler wäre in diesem Jahr 90 geworden. Hinterlassen hat er ein großartiges Werk, ihm selbst wird aufgrund seiner technischen Brillanz als Zeichner ungeteilt Respekt gezollt. Allein weil er durch viele Blumenzeichnungen und -radierungen im Gedächtnis ist, die durch Plakate und Kalender massenhaft Verbreitung fanden, haftet ihm der Ruf eines Kitschiers an. Völlig zu Unrecht, wie sich an der Ausstellung in der Galerie Brockstedt belegen lässt. Der Strich von Janssen, ob für eine Radierung oder für eine Zeichnung, ist von größter Zartheit und verdeutlicht das intensive Verhältnis zwischen Leben und Tod in jedem Werk. Die Brüchigkeit des Daseins, die Vergänglichkeit ist in allen seinen Bildern spürbar.

Bereits im Eingangsbereich hält die Ausstellung ein großartiges Frühwerk bereit. Es ist ein ungewohnt großes Blatt mit dem nackten Torso einer jungen Frau, unbetitelt und 1954 entstanden (30 000 Euro). Im unteren Bildbereich deutet sich turbulentes und nahezu dadaistisches Gewirr aus tastenden Fingern, liegenden Körpern und einer rätselhaften Schere an.

Erotische Darstellungen ziehen sich durch Janssens gesamtes Werk. So hingebungsvoll der brachial Sensibel mit seiner Bildsprache in Liebe schwelgte, so stark konnte er seiner Verachtung in Schimpfkanonaden Ausdruck verleihen. Überhaupt gehört die Sprache zum Janssen'schen Werk wie die Nadel zur Radierung. Er war ein Multitalent und konnte ebenso präzise mit Worten umgehen wie mit seinen Stiften und Pinseln. Als ob er sich nie zwischen seinen grandiosen Talenten entscheiden konnte, sind viele bildnerische Werke von Worten, ja



Verlängert. Das zweiteilige Selbstporträt. Foto: Brockstedt / VG Bildkunst, Bonn 2019

Sätzen begleitet. Nie glatt, sondern immer mit einer spontanen Geste, die den aktuellen Gemütszustand des gebürtigen Hamburgers spiegelte. Seine Kunst ist deshalb energetisch, höchst autobiografisch, schamlos und unverstellt.

Die Morbidität in den Blättern kommt aus einer tiefen Überzeugung, denn

„Zeichnen heißt nichts anderes als sterben lernen“, hat er mal dem Publizisten Joachim Fest gegenüber geäußert. Völlig ungeschminkt setzte er sich in seiner dralen Körperlichkeit gern selbst ins Bild. Auch hierfür fand er bezeichnende Worte wie Selbstentlarzung, Selbstbe-weinung oder Schlachtfest. In dem grandiosen Hochformat „heute vorgelegt – gezeichnet im Skelettljahr 85“ (52 000 Euro), dessen Ursprungsblatt der Gestik zu wenig Raum bot und Janssen zum Ankleben eines weiteren Papiers zwang, erinnert er mit Leibesfülle und dem legendären Morgenmantel an Honoré de Balzac, dessen Hang zur realistischen Schilderung auch bei Janssen trotz aller Schnörkel spürbar ist.

Jenseits der Menschendarstellung beweist Janssen aber eine ebenso empathische Nähe zu Landschaft und Natur, in die er nach seinem Motto „Fressen der Welt mit den Augen“ gerade zu eintauchend nachspürt. Dass er dies sogar noch konnte, nachdem er sich die Augen mit Säure verätzt und lange Zeit auf die Schilderung von Landschaft durch seine Freundin Heidrun Bobeth angewiesen war, ist in der Serie „Bobethanien“ eindrucksvoll belegt. Die Dramen des Himmel- und Wolkentheaters, das die nordische Landschaft so prägt, hat Janssen in höchster Perfektion auf Papier gebannt.

Apropos Papier. Weil das komplette Werk Janssens auf diesem so lichtempfindlichen Material fußt, ist es nicht für Dauerausstellungen geeignet und darf aus konservatorischen Gründen immer nur temporär dem Licht ausgesetzt werden. Vielleicht ist dies auch eine Erklärung dafür, dass Janssen lange nicht so kanonisiert ist, wie es ihm gebührt. Ein Grund mehr, sich die Ausstellung der Galerie Brockstedt auf keinen Fall entgehen zu lassen. MATTHIAS REICHELT

— Galerie Brockstedt, Mommsenstr. 59; bis 20.12., Di-Fr 10-18 Uhr, Sa 11-14 Uhr

ANZEIGE

KUNSTHANDEL, GALERIEN & ANTIQUITÄTEN

NEUMEISTER

Expertentage 2019 in Ihrer Nähe

Alte Kunst / Schmuck
Klassische Moderne
Post War & Contemporary Art

Hamburg 12.11. Berlin 14.11. Köln 15.11.

Terminvereinbarung:
T + 49 89 231710-0
info@neumeister.com

KETTERER KUNST



WILHELM KUHNERT Löwen am Urwaldbach um 1911/12 78,5 x 136 cm € 80.000 - 120.000

VORBESICHTIGUNG IN BERLIN

11. NOV. 10-20 UHR 12. NOV. 10-18 UHR KUNST DES 19. JHS.
Fasanenstr. 70 10719 Berlin 030 88675363 www.kettererkunst.de

Kostenfreie Kataloge der Münchner Jubiläumsauktionen unter 089 552440